

Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama, Pfarrer Friedhelm Pieper

Mitglieder im Präsidium des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit (DKR)

Stellungnahme zur Sau an der Wittenberger Stadtkirche

für die Fachtagung der Evangelischen Akademie zu Berlin

„Bilderverbot?! – Zum Umgang mit antisemitischen Bildern an und in Kirchen“

7. – 9. November 2021

Andreas Nachama wurde gebeten, an der Fachtagung der Evangelischen Akademie zu Berlin „Bilderverbot?! - Zum Umgang mit antisemitischen Bildern an und in Kirchen“ mitzuwirken. Da er erkrankt war und an der Tagung nicht teilnehmen konnte, ist im Gespräch zwischen ihm und Friedhelm Pieper folgende Stellungnahme in Bezug auf den Umgang mit der Wittenberger Schmähskulptur einer Sau an der Kirche entstanden.

Andreas Nachama: Ich habe den Eindruck, man möchte jüdische Stimmen zum Umgang mit der Sauskulptur an der Wittenberger Stadtkirche haben, die das alles nicht so schlimm finden, um es so zu belassen, wie es ist. Für Juden bedeutet Bilderverbot allein das Verbot der Abbildung Gottes, aber Christen missbrauchen den Begriff "Bilderverbot" für aus ihrer Sicht fundamentalistische Positionen des von ihnen so genannten "Alten Testaments". Wer wollte es den Christen "verbieten", weiterhin ihre 2000-jährige Tradition der antijüdischen Polemik zu pflegen. Sie sollten sich selbst davor ekeln.

Aber ich wurde ja eingeladen als jüdischer Präsident des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit, wie ich der Tagungsankündigung entnehme. Da will ich meinen protestantischen Präsidenten des DKR, Pfr. Friedhelm Pieper, mit einem Zitat aus dem Deutschen Pfarrerberblatt zu Wort kommen lassen, der über die Skulptur der – wie er die Schmähskulptur nennt - "Wittenberger Kirchensau", die "seit Jahrhunderten in Stein gemeißelt" an der Fassade hängt, schreibt:

Pfarrer Friedhelm Pieper: „Isaiah Shachar hat in seiner Erforschung der Geschichte und Wirkung des Wittenberger Sau-Reliefs deutlich gemacht, dass diese Skulptur - als erste dieser Art öffentlich aufgehängt - allein zum Ziel hat, Juden zu verspotten, zu verhöhnen und verächtlich zu machen. Die erst in späterer Zeit angefügte Inschrift der Skulptur „Rabbini Schem HaMphoras“ wäre dabei eindeutig von Luthers Interpretation dieser Stadtkirchen-Sau in „Schem Hamephorasch“ inspiriert. (The Judensau, A Medieval Anti-Jewish Motif and its History, London 1974, S. 30f). Luthers Judenfeindschaft ist so in der Skulptur der Wittenberger Kirchensau seit Jahrhunderten sichtbar in Stein gemeißelt. - Wenn ich diese Verhöhnung des Gottesnamens sehe, ist mir unverständlich, wie heute in der Wittenberger Stadtkirche Gottesdienst gefeiert und das Vaterunser gebetet werden kann. Ich kann es nicht. Ich kann nicht in der Stadtkirche zu Wittenberg „geheiligt werde Dein Name“ beten, solange an deren Außenmauer die Verhöhnung und Verachtung des Gottesnamens weiterhin in Stein gehauen angebracht ist. Nach meiner Meinung ist die Wittenberger Sau an der Stadtkirche abzuhängen und als besonders deutliches Exemplar der mittelalterlichen, christlichen Judenfeindschaft in angemessener Form aufbereitet in einem geeigneten Museum zu präsentieren. Dabei wäre dann auch der Bezug zu Luthers „Schem Hamephorasch“ zu zeigen.“ (Friedhelm Pieper, Buchbesprechung von „Martin Luther und die Kabbala“, Vom Schem Hamephorasch und vom Geschlecht Christi – neu bearbeitet und kommentiert von Matthias Morgenstern, Wiesbaden 2017, Deutsches Pfarrerberblatt 8/2018, S. 479).

Andreas Nachama: Eine solche Haltung basiert auf der Zeitenwende des christlich-jüdischen Dialogs seit etwa sieben Jahrzehnten. Mit der Einordnung in ein christologisch verstandenes "Bilderverbot" mit einem Fragezeichen und sogar einem Ausrufungszeichen in der Tagungseinladung jedoch ist schon vorgegeben, dass man doch wertvolle historische Dokumente nicht verändern darf. Dabei handelt es sich um agitatorische Schmähplastiken: Da könnte ich gern eine "Talibansympatie" zu einem Gemeindemitglied meiner Gemeinde, der gegen diese beleidigende Skulptur zu Gericht gezogen ist, zu erkennen geben: bedingungslos Abreißen. Aber ich will hier nicht missverstanden werden. Der Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit empfiehlt jetzt hier mit den Worten zweier seiner Präsidenten – Pieper und Nachama - dringlich: Abhängen und in einem geeigneten Museum kommentiert ausstellen.

Zum Schluss noch ein persönliches Wort: Ich fürchte, es wird dann schlussendlich "in situ" belassen, man wird sagen, es ist ja schließlich eine touristische Attraktion und wird mit dürren Worten "kritisch" kommentiert werden, steht es doch unter Denkmalschutz... Und ja, bei dieser Problemlösung haben doch auch Juden mitgewirkt. Wie nett...

Aber – wie immer die Empfehlung dieser Tagung oder anderer Gremien aussieht: Friedhelm Pieper und ich plädieren für möglichst schnelles Abnehmen von der Fassade der Wittenberger Stadtkirche und in ein geeignetes Museum verbringen, um es dort kommentiert und historische eingeordnet auszustellen.

Berlin, Bad Nauheim, 5. November 2021

Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama, Pfarrer Friedhelm Pieper

(epd-Dokumentation, Nr. 27-28/22, 5. Juli 2022, S. 60f)